

Vierter Adventssonntag 2015

1. Jahresamt für Pfarrer Mathias Herpers

Evangelium: Lukas 1,39-45

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium begegnen uns – begegnen sich! – Maria und Elisabeth: Zwei Frauen, die sich begegnen. Zwei Menschen, die einander in Freude und Dankbarkeit verbunden sind. Denn Freude drängt danach, sich mitzuteilen. Dankbarkeit will sich Ausdruck verschaffen. Freude und Dankbarkeit brauchen die Gemeinschaft. Gemeinschaft ist geprägt und gehalten von Freude und Dankbarkeit.

Das macht den Abschied so schwer, wenn die Gemeinschaft mit einem lieben Menschen endet – zumal für immer, durch den Tod.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ – so sagte einmal ein berühmter Philosoph. Und so erinnern wir uns in erster Linie an Situationen der Begegnung – sei es ganz persönlich, sei es mit anderen –, wenn wir heute an Christa Beerhorst und Mathias Herpers denken.

Mathias Herpers liebte die Begegnung. Er war ein kontaktfreudiger Mensch, der in seinen aktiveren Jahren gern unter Menschen war.

Aber – und hier haben manche, die in rührseliger Erinnerung schwelgen, Mathias Herpers leider nicht wirklich verstanden – die Kontaktfreude war ihm nicht Selbstzweck. Pastor Herpers suchte die Nähe zu den Menschen, weil er im Tiefsten überzeugt war: *Gott* sucht den Menschen. Oder adventlich gesprochen: Gott möchte bei uns ankommen. Daher konnte Mathias Herpers auch in geselliger Runde sehr ungemütlich werden, wenn ihm jemand blöd kam mit irgendwelchen abgedroschenen „kritischen“ Phrasen über Religion und Kirche.

Gott will uns begegnen. Das haben Maria und Elisabeth freudig erfahren. „Meine Seele preist die Größe des Herrn“, so jubelt Maria in der Begegnung mit Elisabeth. „Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut!“ In den Dienst dieses Gottes wusste sich Mathias Herpers als Priester hineingestellt.

„Ich bin dankbar dafür, dass ich als armseliges Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes so lange für die Gemeinde Karthaus da sein durfte.“ – So äußerte sich Mathias Herpers anlässlich seines 80. Geburtstages im Jahre 2011.

Wir wollen dieses Wort des Verstorbenen künftig dauerhaft in dieser Kirche platzieren – in Form einer kleinen Glasplatte, unter dem Kreuz im Eingangsbereich dieser Kirche. Im Augenblick hängt dort ein Ausdruck auf Papier. Am Montag, dem 1. Februar, dem Vorabend zum Fest der Darstellung des Herrn, wird die Tafel eingeweiht: schlicht, aber klar – wie Mathias Herpers selbst.

„Ich bin dankbar dafür, dass ich als armseliges Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes so lange für die Gemeinde Karthaus da sein durfte.“ – Ich habe in den vergangenen Tagen einige Leute von der Karthaus um ihre Einschätzung dieses Zitates gebeten. Jemand meinte nachdenklich: Dieses Wort ist „für mich keine Lebensweisheit oder auch kein echtes Lebensmotto.“ – In gewisser Weise stimmt das. Wer will schon nur Werkzeug sein? Nur passiv? – Aber so verstand sich Mathias Herpes. „Er hat nie sehr groß über sich gedacht“, meinte dieselbe Person. „Er hat sich tatsächlich als ‚armseliges Werkzeug‘ empfunden und vielmehr auf den gezeigt, dem er sich ganz verschrieben hatte.“

Das Wort vom „Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes“ weist auf das „Jahr der Barmherzigkeit“, das Papst Franziskus ausgerufen hat. Der Heilige Vater schreibt dazu: „Das Geheimnis der Barmherzigkeit gilt es stets neu zu betrachten. Es ist die Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens. Es ist die Bedingung unseres Heils. ... Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.“

Barmherzigkeit, Gelassenheit, Überwindungen der Begrenzungen: All das passt irgendwie nicht in unsere Zeit, in unsere Gesellschaft – die sich verrennt in die Lust am Skandal, in die immer neue Empörung. All diese Enthüllungsgeschichten, diese inszenierte Betroffenheit, diese ständige Abwertung des Mitmenschen, des Nachbarn, des Andersdenkenden! Eine Gesellschaft, die sich in die Kritiksucht und letztlich in die Verneinung verliebt hat – und damit letztlich engherzig und unbarmherzig wird.

Dagegen war Mathias Herpers jemand, der „Ja“ sagte zum Leben. Das Wort „Leben“ hängt sprachlich zusammen mit „loben“. Und damit wären wir wieder bei Maria und Elisabeth und beim heutigen Evangelium. Denn Maria und Elisabeth kommen zusammen, um Gott zu loben. Und damit setzen sie einen ganz eigenen Akzent im Advent, im Zugehen auf Weihnachten. Wir meinen, „dem Herrn die Wege bereiten“, das heißt: wegräumen, was nicht gut ist; überwinden, was negativ ist; bekämpfen, was Versagen ist. Das ist alles richtig. Aber das andere brauchen wir *auch*: sehen, was gut ist; aussprechen, was gelungen ist; danken für das, was uns gut tut. Auch das bereitet dem Herrn den Weg. Gerade das macht den Blick weit und die Perspektive frei.

Und so braucht auch die Haltung der Dankbarkeit immer wieder der Einübung, sie braucht das „Training“. Gerade dann, wenn wir reflexartig die Dinge eher von ihrer schweren Seite sehen.

Daher wollen wir heute ganz bewusst in Erinnerung an Christa Beerhorst und Mathias Herpers sagen: Wir wollen nicht so sehr darüber trauern, dass wir sie verloren haben. Wir wollen vielmehr von Herzen danken, dass wir sie bei uns hatten.

Amen.